



Ascherlumdbrief



Folge 8

München, 29. April 1961

13. Jahrgang

Wo liegt die Schuld?

Wir hören es ständig aus dem Osten und immer wieder auch von einzelnen, erstaunlich oberflächlichen Staatsmännern des Westens: Daran ist Hitler schuld und der Nationalsozialismus und deshalb müssen sich die Deutschen mit der Oder-Neiße-Grenze und selbstverständlich auch der Vertreibung der Sudetendeutschen abfinden. Darin steckt erstens eine sehr gefährliche Halbwahrheit und zweitens eine sehr problematische Schlußfolgerung. Mit derselben Logik können nämlich alte Nationalsozialisten sagen: „Hättet Ihr den verrückten Versailler Vertrag nicht gemacht, dann hätte es überhaupt keinen Hitler und Nationalsozialismus gegeben.“ Auch das ist wahr, denn der Aufstieg Hitlers und seiner Bewegung ist ohne den Versailler Vertrag nicht denkbar.

Betrachten wir das Problem von einer anderen Seite. Nach dem Tode Stalins wurde erst in ganzem Umfange bekannt, wie dieser Diktator ganze Völkerschaften evakuierte, ins Elend stürzte und irgendwohin nach Sibirien verfrachtete. Als ich im letzten Krieg im Osten war, erfuhren wir gerade von der grausamen Auslieferung der Krimtataren. Nach dem Westen zu wurde dann die Reihe der Vertreibungen von Stalin fortgesetzt durch die Aussiedlung der Ostpolen und sein letztes großes Werk war die Betreibung der Aussiedlung der Deutschen. Hat also nicht Stalin ebenso Schuld an der Vertreibung der Deutschen? Jedenfalls hatten die beiden Diktatoren dieselben grausamen Allüren und es ist sehr bedenklich, daß die westlichen Staatsmänner dazu Handlangerdienste leisteten, anstatt sich auf jeden Fall zu widersetzen. Ich betone bei der Gelegenheit, daß ich seinerzeit die Aussiedlung der Polen aus dem Warthegau durch Hitler derart scharf öffentlich mißbilligte, daß man mich als reif für das KZ bezeichnete. Schon vorher hatte ich mit der Gestapo zu tun. Ein sechsmonatliches Verfahren gegen mich wurde durch einen „Gnadenerlaß“ eingestellt. Ich bin also niemals, wie man sagt, zweigleisig gefahren.

Noch von einer dritten Seite her möchte ich das obige Problem betrachten. Der Panlawismus war nicht weniger aggressiv wie der deutsche Nationalismus. Beide waren eine Zwillingengeburt vom Wartburgfest 1817. Der als Student in Jena damals anwesende Slowake Kollar wurde durch seine starken Eindrücke von dem Feste zum Begründer des Panlawismus. In der Folge wurden es zwei feindliche Brüder. Die Panlawisten verlangten schon immer eine Grenze zwischen Deutschen und Slawen, die mitten durch Deutschland ging. In dieser starken Aggressivität des Panlawismus, dessen Protektor immer Rußland war, muß einer der Hauptgründe für die Vertreibung der Deutschen aus den Ostgebieten gesehen werden. Welche Rolle der aggressive Panlawismus beim Ausbruche des ersten Weltkrieges gespielt hat, ist den älteren Zeitgenossen noch gut bekannt. Einer der Mörder

Lastenausgleich wird stark angehoben

Inkraftsetzung wahrscheinlich im Juni

Der Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich hat seine Beratungen für die 14. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz abgeschlossen. Nach einer kurzen Behandlung der Materie durch den Haushaltsausschuß rechnet man im allgemeinen damit, daß das Bundestagsplenium den Gesetzentwurf in der ersten Maiwoche verabschieden und dem Bundesrat zur Billigung zuleiten wird. Wenn alles planmäßig verläuft, könnte die 14. LAG-Novelle im Juni in Kraft gesetzt werden. Nach Abschluß der Ausschußberatungen werden die Gesamtkosten der durch die 14. Novelle wirksam werdenden Verbesserungen auf fast 11 Milliarden DM geschätzt, von denen etwa 5,5 Milliarden allein auf die Hauptschädigung entfallen werden. Vor wenigen Monaten noch rechnete man mit Verbesserungen im Gesamtwert von nur 6 Milliarden und im Sommer vergangenen Jahres waren zunächst sogar nur 3 1/2 Milliarden DM veranschlagt worden. Materiell gesehen, wird damit die 14. Novelle zu der bisher besten aller Ergänzungen zum Lastenausgleichsgesetz.

Der Beschluß über die Neuregelung d. Hauptschädigungs-Staffel bringt vor allem ganz erhebliche Anhebun-

gen der Grundbeträge im mittleren Bereich der Staffel, wo die Verbesserungen zum Teil bis 45 Prozent betragen. Sehr erheblich ist auch die Verbesserung der Entschädigung für Verluste über 1 Million RM, wofür ein Entschädigungsbetrag von 86 800 und 6,5 Prozent des 1 Million RM übersteigenden Schadensbetrages festgelegt worden ist. Die nachstehende Tabelle bietet einen Vergleich zwischen den bisherigen und den zu erwartenden Grundbeträgen.

Schadensgruppe	Schadensbetrag in RM	Grundbetrag in DM	
		neu	bisher
1 bis	5 000	der Schadensbetrag, höchstens jedoch	
		4 800	4 600
2 bis	5 500	5 150	4 850
3 bis	6 200	5 550	5 150
4 bis	7 200	6 100	5 550
5 bis	8 500	6 800	5 850
6 bis	10 000	7 600	6 200
7 bis	12 000	8 550	6 600
8 bis	14 000	9 550	7 050
9 bis	16 000	10 350	7 500
10 bis	18 000	11 050	7 950
11 bis	20 000	11 750	8 400

Franz Ferdinands erklärte in dem Sarajevoer Prozeß, der nationale Gedanke habe in ihren Herzen die Stelle der Religion eingenommen. Hier leuchtete blitzartig die letzte Phase in der Entwicklung des Nationalismus auf, wie sie sich dann im Nationalsozialismus vollzog: Die völkische Gläubigkeit wurde zur deutschen Glaubensbewegung, zum Religionsersatz, das Christentum wurde scharf abgelehnt. Kritische Beobachter hatten freilich schon immer erkannt, daß der sogenannte nationale Gedanke ein Surrogat des Gottesgedankens ist, der den christlichen Glauben säkularisiert. Damit war aber auch das Ende gekommen, der Zusammenbruch, die Bestialität und es hat sich der prophetische Ausspruch Grillparzers bewahrheitet „Von der Humanität über Nationalität zur Bestialität.“ 500 Jahre früher hatten es freilich schon einmal die tschechisch-nationalistischen Hussiten vorerzählt. Es war immerhin auch allerhand, was sich da ein kleines Volk schon damals an Zerstörungswut, Grausamkeiten und Unduldsamkeit leistete. Die Bewegung brach ebenfalls kläglich zusammen und die Sudetendeutschen kamen nach der ersten Austreibung wieder zurück. Heute hat man sie sogar aus den Gebieten Westböhmens vertrieben, die die Hussiten schon vor mehr als 500 Jahren nicht mehr als ihr slawisches Gebiet betrachteten, denn die sogenannte Hussitenlinie verläuft östlich des Bäderdreiecks in Westböhmen.

Vernünftige Tschechen und Polen, die

sich noch etwas selbständiges Denken bewahrt haben, sind genau so wie wir davon überzeugt, daß auf Grund der Vertreibung von Millionen Deutschen ein dauerhafter Friede einfach unmöglich ist. Viele haben Angst vor den Deutschen. Das ist aber weniger eine Angst vor dem deutschen Militarismus, als vielmehr eine Angst des schlechten Gewissens. Da gibt es aber nur einen Weg: Wieder gut machen, was verbrochen wurde, genau so wie es Westdeutschland nach besten Kräften getan hat. Das mag für die Tschechen und Polen bitter sein, aber es gibt keinen anderen Weg. Solange es aber bei den Machthabern im Osten nicht die geringsten Anzeichen dafür gibt, daß sie das tun wollen, wäre es unter unserer nationalen Ehre und Würde, sich mit ihnen überhaupt in Verhandlungen oder Geschäftemacherei einzulassen.

Was die Kompromißbereitschaft betrifft, auf die der Westen drängt, so ist diese in Bezug auf Entschädigungsansprüche usw. wohl möglich, niemals jedoch darf dabei ein Schacher mit dem Selbstbestimmungsrecht getrieben werden. Die Erfahrungen mit dem Versailler Vertrage sind in dieser Beziehung zu bitter. Wäre doch das Selbstbestimmungsrecht nach den Wilson'schen Punkten ehrlich und kompromißlos durchgeführt worden! Es wäre viel Verbitterung und Unheil vermieden worden. Überall, wo es durch machtpolitische Einflüsse durchlöchert wurde, kam die Bevölkerung nicht zur Ruhe, (Schluß nächste Seite, 1. Spalte)

Schadensgruppe	Schadensbetrag in RM	Grundbetrag in DM	
12	bis 23 000	12 450	8 850
13	bis 26 000	13 250	9 350
14	bis 29 000	14 000	9 800
15	bis 32 000	14 650	10 250
16	bis 36 000	15 350	10 700
17	bis 40 000	16 050	11 200
18	bis 44 000	16 650	11 700
19	bis 48 000	17 150	12 200
20	bis 53 000	17 600	12 750
21	bis 58 000	18 100	13 350
22	bis 63 000	18 600	13 950
23	bis 68 000	19 100	14 550
24	bis 74 000	19 650	15 200
25	bis 80 000	20 250	15 850
26	bis 86 000	20 850	16 450
27	bis 93 000	21 500	17 100
28	bis 100 000	22 200	17 800
29	bis 110 000	23 050	18 650
30	bis 120 000	24 000	19 600
31	bis 130 000	24 950	20 550
32	bis 140 000	25 850	21 450
33	bis 150 000	26 750	22 350
34	bis 160 000	27 600	23 200
35	bis 170 000	28 450	24 050
36	bis 180 000	29 250	24 850
37	bis 190 000	30 050	25 650
38	bis 200 000	30 800	26 450
39	bis 1 000 000	30 800 plus 7 v. H. des 200 000 RM übersteigenden Schadensbetrages	26 450 plus 6,5 v. H. des 1 000 000 RM übersteigenden Schadensbetrages
40	über 1 000 000		

Die Unterhaltshilfe soll laut Beschluß des Ausschusses von bisher 140,— auf 152,—DM für den Berechtigten und von 70,— auf 82,—DM für den Ehegatten und von 47,50 auf 49,—DM für jedes Kind erhöht werden.

Der Zuschlag zur Unterhaltshilfe für ehemals Selbständige, der durch die 12. Novtelle mit 27,—DM festgelegt worden war, soll nunmehr gestaffelt nach den Grundbeträgen 30 bis 65 DM zuzüglich 10,—DM für den Ehegatten betragen.

Entgegen den Beschlüssen der 2. Lesung, wurde in der 3. Lesung eine Erhöhung der Hausratsentschädigung bzw. die Einführung einer 4. Entschädigungsrate für Hausrat abgelehnt. Es wird demnach bei der bisherigen Regelung bleiben.

Hinsichtlich der Entschädigungsrente beschloß der Ausschuß, die bisherigen Höchstbeträge von 300,—DM bzw. 400,—DM auf 600,—DM bzw. 800,—DM zu erhöhen, soweit diese Entschädigung aus der Hauptentschädigung zu entnehmen ist. In allen Fällen, wo die Hauptentschädigung für diese Zwecke nicht zur Verfügung steht, soll der Höchstbetrag auf 400,—DM bzw. 550,—DM angehoben werden.

Recht kompliziert ist die Regelung der Frage, in welchen Fällen nach Erfüllung der Hauptentschädigung durch Barauszahlung oder durch Aufbaudarlehen trotzdem eine Unterhaltshilfe weiter gewährt werden soll. Der Ausschuß hat diesbezüglich einige Fälle

(Schluß des Leitartikels)

egal, ob das in Triest war, im Sudetengau, in Südtirol, im polnischen Teschen oder anderswo. Ein Friedensvertrag muß eben eine feste Rechtsgrundlage haben, sonst kommt nichts heraus. Der Wiener Kongreß sprach von „Stabilität, Legalität, Legitimität“. Heute kann nur noch ein zweites Mal der Versuch eines Friedensvertrages auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, gültig für alle ohne Ausnahme, ohne jede Zweigleisigkeit gemacht werden. Bevor nicht alle Staaten diese Grundlage kompromißlos anerkennen, ist es zwecklos, überhaupt eine Friedenskonferenz einzuberufen. Ernst Ascher

Landwirtschaft oder für den gleichen Zweck Barerfüllungen der Hauptentschädigung gegeben worden sind und wenn der Empfänger gestorben ist oder ihm schwere geistige oder körperliche Gebrechen die Fortführung des Betriebes unmöglich machen. In diesen und in einigen anderen Fällen soll, falls es zumutbar ist, zunächst eine Rückwerden. Ganz allgemein aber soll ein um herausgegriffen und u. a. festgelegt, daß eine Weiterzahlung z. B. dann möglich ist, wenn neue Jahrgänge in die Unterhaltshilfe durch Gesetz hineingewachsen sind, wenn Landwirte, die einen Betrieb gepachtet hatten, aus der Pacht ausscheiden, ferner in einigen Fällen, in denen Aufbaudarlehen für die gewerbliche Wirtschaft und für die Zahlung der freigegebenen Beträge gefordert jenen Betrag gekürzter Unterhaltshilfesatz gezahlt werden, mit dem die Unterhaltshilfe üblicherweise auf die Hauptentschädigung angerechnet wird (neu: 25 Prozent). Der Selbständigenzuschlag soll jedoch ungekürzt bleiben.

Der vor allem für die einheimischen Geschädigten wesentliche Kürzungsbetrag laut § 249 soll von bisher 30 Prozent auf 40 Prozent angehoben werden, was zur Folge haben wird, daß in der überwiegenden Zahl der Fälle die Erhöhung der Hauptentschädigung auch den einheimischen

Geschädigten zugute kommen werden. Auch die Kürzung der Hauptentschädigung wegen der früher bereits erfolgten Ermäßigung der Vermögensabgabe für das erhaltene Vermögen wird für den Geschädigten günstiger gestaltet werden.

Wesentlich ist auch die neue Stichtagsbestimmung, daß alle Vertriebenen, die bis 31.12.1960 als anerkannte Sowjetzonenflüchtlinge gekommen sind, voll ausgleichsberechtigt werden, während die bis zum gleichen Termin eingetroffenen, jedoch nicht anerkannten Vertriebenen-Zonenflüchtlinge in Notfällen durch den Härtefonds gestützt werden sollen.

Der Anrechnungsbetrag der Unterhaltshilfe auf die Hauptentschädigung, der bisher 40 Prozent betrug, soll auf 25 Prozent gesenkt werden.

Laut weiterem Beschluß des Ausschusses sollen alle C-Flüchtlinge eine Hausratshilfe nach den gleichen Sätzen der Hausratsentschädigung erhalten und an allen Verbesserungen der Unterhaltshilfe teilnehmen.

Daneben hat der Ausschuß rund 30 weitere Änderungen und Verbesserungen des Lastenausgleichsgesetzes und des Feststellungsgesetzes beschlossen, die jedoch größtenteils nur einen beschränkten Personenkreis betreffen oder technischer Natur sind.

Kurz erzählt

ASCHER TREFFPUNKT IN KÖLN

Wie immer, so ist auch zum diesjährigen Sudetendeutschen Tag Pfingsten in Köln Vorsorge getroffen, daß sich die Landsleute nach und vor den großen gemeinsamen Kundgebungen in ihren alten Nachbarschaften treffen können. Die auf dem Messegelände zur Verfügung stehenden Hallen reichen nach Mitteilung der SL voll aus, um alle Landsleute gebietsweise unterzubringen. Dieses Gelände liegt außerdem so ideal im Zentrum der Stadt (10 Fußminuten zum Hauptbahnhof und Dom), daß zeitraubende Fahrten mit Straßenbahn oder Bus überflüssig werden. In den Ausstellungshallen sind auch die Massenquartiere und Waschgelegenheiten, das Jugendlager, die Ausstellungen und die Non-Stop-Filmvorführungen untergebracht, weiters finden dort die Volksgruppentagung am Samstagnachmittag und der Volkstumsabend statt. — Treffpunkt für den Heimatkreis Asch ist das Erdgeschoß der Halle 3, das für das gesamte Egerland reserviert ist. Der Platz für die einzelnen Heimatkreise ist wie immer durch Schilder gekennzeichnet. Es ist an diesem Ascher Treffpunkt keinerlei Programm vorgesehen, sondern wie an allen bisherigen Sudetendeutschen Tagen handelt es sich ausschließlich darum, den Landsleuten Gelegenheit zu geben, sich zu treffen und auszutauschen. — Das genaue Festprogramm und alles Wissenswerte über Köln (Sehenswürdigkeiten, Parkplätze, Straßenbahnermäßigungen, Ausflüge usw.) ist dem Festführer zu entnehmen, der in den Sonderzügen durch die Reiseleiter bereits vorher zum Preis von 1,—DM verkauft wird.

GAGARIN UND DIE KÜHE

Die sowjetrussische Weltraum-Großtat, deren letztes Kettenglied der tapfere Einsatz des sympathischen Majors Gagarin war, wird in der tschechischen Kommunistenpresse bis zum Kotzen mißbraucht zu — Antreiberzwecken. Eine einzige Nummer der Gewerkschaftszeitung „Aufbau und Frieden“ bringt auf jeder Seite neben Berichten über Gagarin und seinen Flug entweder Gezeifer gegen den Westen („Liliputaner des Geistes, miekriß und armseelig“ — das sind die „Kapitalisten“) oder aber Aufrufe, den Dank an Gagarin durch „freiwillige Selbstverpflichtung“ abzustottern. Ein

Aufsatz „Landwirtschaft — Sache aller!“ beginnt pompös mit diesen Worten: „Der erste Mensch im Weltall — wieviel Kopferbrechen, wieviel Fleiß beinhaltet diese Tat?“ Dann aber mäkelte der Schreiber griesgrämig daran herum, daß die Aussaat zu wünschenswert übrig ließ, daß die Kühe zu wenig Milch erbringen und tuberkulös sind. Gagarin und die Kühe — welche Ochsen müssen da wohl am Werke sein!

DER PAKT MIT DEM FLASCHENTEUFEL

Seltene Beobachtung unserer Zeit: der Wohlstandstrinker hat den Armutstrinker verdrängt. Während früher vor allem der gering Verdienende am Lohn tag in die Kneipe ging und als Typ des Trinkers galt, gibt die Statistik heute ein anderes Bild: Verdienende der Einkommensgruppe unter 250 DM sind zu 22 Prozent abstinent, während der Anteil der Abstinenz in der Einkommensgruppe 400 DM bis 600 DM auf 10 Prozent und in der Einkommensgruppe über 800,— DM sogar auf 0,5 Prozent schrumpft.

Nach den Unterlagen westdeutscher Fürsorgestellen sind 300 000 Bundesbürger trunksüchtig. Jedoch trinken etwa 2 Millionen so unmäßig, daß man sie als Alkoholiker bezeichnen kann. Diese Gewohnheitstrinker, 25 Prozent von ihnen sind Frauen, die sich dem Trunke in den Gaststätten, vor dem Fernsehgerät oder an der Hausbar ergeben haben, wissen oft nicht, wie schädlich der Alkohol ist, der den ganzen Körper durchflutet und besonders die empfindlichen Gehirnzellen unterminiert.

Die traurige Bilanz dieses Lasters: Nierenschwund, Leberzirrhose, Lähmungen, Halluzinationen, Verfolgungswahn. Der Trinker leidet an Konzentrationsschwäche, er wird unpünktlich, unordentlich, arbeitsunlustig. Der Weg zur Asozialität ist beschritten. Der Beweis für den gemeingefährlichen Charakter des Alkohols: 20 Prozent aller Betriebsunfälle geschehen unter Einfluß von Alkohol. Bei insgesamt 308 586 Straßenverkehrsunfällen im Jahr 1959 wurden 43 172 Fälle (14 Prozent) durch Alkoholisierte verschuldet.

Viele Trinker versuchen sich freiwillig aus den Krallen des Alkohols zu lösen. Wenn sie finanziell dazu nicht in der Lage sind, übernehmen Bundes- oder Landesversiche-

rungsanstalten die Kosten der Entziehungskur, die durchschnittlich 5000 DM betragen. Andere, die zur Gefahr für die Öffentlichkeit werden, die unrettbar verloren, zwangsweise in ein — auf Kosten der Allgemeinheit unterhaltenes — Trinkerheim eingewiesen werden müssen, zahlen eine schmerzliche Zeche, die ihnen Teufel Alkohol für ein paar rauschhafte Stunden ihres Lebens abfordert.

Tschechische Rechtsstaatlichkeit engültig vorbei

Der verfassungsrechtliche Ausschuss der tschechoslowakischen Nationalversammlung hat den Entwurf für ein neues Gesetz über die „lokalen Volksgerichte“ fertiggestellt, der die Teilnahme der Bevölkerung an der Tätigkeit der Gerichte in Gemeinden und an den Arbeitsplätzen auch rechtlich verankern soll. Bei diesem Gesetz handelt es sich praktisch um die Legalisierung der bereits bestehenden sogenannten „Kameradschaftsgerichte“, von denen es zur Zeit fast 800 gibt, und der über 60 000 „Volksrichter“, die ihre Funktion nebenberuflich ausüben. In Wirklichkeit soll mit diesem Gesetz jedoch die Rechtsprechung völlig der kommunistischen Partei und ihren Funktionären ausgeliefert werden, die dafür zu sorgen haben werden, daß die überall im Lande zu gründenden „lokalen“ Volksgerichte nur mit „besten Mitgliedern der Arbeitskollektive“ besetzt werden und die eine Sicherheit dafür bieten, daß alle „kleineren Vergehen“, zu denen auch Fernbleiben vom Arbeitsplatz, Zuspätkommen, private Handelstätigkeit usw. gehören, im Geiste der Parteiententionen auf diese Weise „direkt durch die Bevölkerung“ bestraft werden. Ernstere Straffälle sollen auch künftig den ordentlichen Volksgerichten vorbehalten bleiben, in denen schon seit langem nicht mehr fachlich ausreichend geschulte und objektive Richter entscheiden, sondern in fast allen Fällen Parteifunktionäre, die einen sechsmonatigen Schnellsiedekurs durchgemacht haben. Mit diesem Gesetz, das voraussichtlich schon in Kürze in Kraft treten wird, geht in der Tschechoslowakei auch der letzte formelle Rest einer Rechtsstaatlichkeit verloren.

Bösartige Verdächtigung

In der Fränkischen Schweiz stürzte bekanntlich vor Ostern ein tschechoslowakisches Verkehrsflugzeug ab, wobei alle 52 Insassen den Tod fanden. Der Sender Prag hat als Abwehrmaßnahme gegen im Lande umlaufende Gerüchte über im Flugzeug stattgefundenen Kämpfe wiederholt den Verdacht ausgesprochen, daß der Absturz durch eine Einwirkung von außen verursacht worden sein könnte. In dem Bericht des Senders sind einleitend zunächst eine Reihe angeblich „verdächtiger“ Umstände aufgezählt worden, die den Eindruck erwecken sollen, als ob die deutschen und die amerikanischen Untersuchungsstellen wesentliche Angaben ihrer Untersuchungen verheimlichen würden, um die wahren Zusammenhänge, die zu dem Unglück geführt haben, zu verschleiern. Unter anderem wird als besonders verdächtig behauptet, daß sich zur Zeit des Absturzes, der über einem amerikanischen Truppenübungsplatz erfolgt sei, in unmittelbarer Nähe des tschechoslowakischen Flugzeuges ein amerikanischer Hubschrauber befunden habe, der sogar von Splittern des berstenden Flugzeuges getroffen worden sei. Gleich im nächsten Satz wird die Frage gestellt: „Ist vielleicht bei dem Flugzeugunglück eine Einwirkung von außen geschehen?“

Keine arbeitslosen Vertriebenen mehr

Mit 27 174 zum 1. April gemeldeten arbeitslosen Vertriebenen ist der bisher niedrigste Stand seit Bestehen der Bundesrepublik erreicht worden. Das bedeutet, daß von einer Arbeitslosigkeit im üblichen Sinne des Wortes überhaupt nicht mehr gesprochen

werden kann, da es sich bei diesen 15 304 vertriebenen männlichen und 11 870 vertriebenen weiblichen Arbeitskräften wohl ausschließlich um Personen handelt, die zum Zeitpunkt der Erfassung entweder gerade den Arbeitsplatz wechselten, oder aus gesundheitlichen oder Altersgründen nicht mehr untergebracht werden können. Dabei beträgt die „Vertriebenen-Arbeitslosigkeit“ nur noch 16,6 Prozent der Zahl aller Arbeitslosen in der Bundesrepublik, die am 1. April bei 163 211 lag. Der Bevölkerungsanteil der Vertriebenen beträgt 18,4 Prozent.

Am 1. April 1960 waren noch 44 976, am 1. April 1959 noch 114 805, und am 1. April 1958 sogar noch 232 275 Vertriebene als arbeitslos gemeldet.

Tätiger Dank an Wilhelm Pleyer

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft bereitet eine Sonderausgabe von Prosa-Arbeiten des sudetendeutschen Dichters und Erzählers Wilhelm Pleyer vor. Auf 320 Seiten wird ein Querschnitt der heimatbezogenen Werke des kürzlich 60 Jahre alt gewordenen Dichter-Landsmannes geboten werden. Der Vorbestellungspreis beträgt 5,80 DM. Solche Vorausbestellungen sind direkt an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Abt. Kultur, München 3, Schließfach 113, zu richten. Der außerordentlich wohlfeile Preis (der Buchhandelspreis würde sich auf 9,80 DM errechnen), und der hinter dem Buche stehende Gedanke tatkräftiger Dichter-Hilfe werden, so ist zu hoffen, dem Buche weite Verbreitung verschaffen.

6. Sudetendeutscher Turntag

Der 6. Sudetendeutsche Turntag findet im Rahmen des Bayerischen Landesturnfestes vom 20. bis 23. Juli 1961 in Schweinfurt statt. Anträge und Teilnahmemeldungen hierzu werden sofort an die Geschäftsstelle der Sudetendeutschen Turner und Turnerinnen in München 2, Karlsplatz 11, z. H. Tbr. Franz Appelt, erbeten. Gleichzeitig wird auf die Ausschreibungen im Sudetendeutschen Turnerbrief hingewiesen. Der Turntag hat sehr wichtige Beschlüsse zu fassen; es sind alle Turner und Turner-

innen aus dem Sudetengebiet herzlich eingeladen.

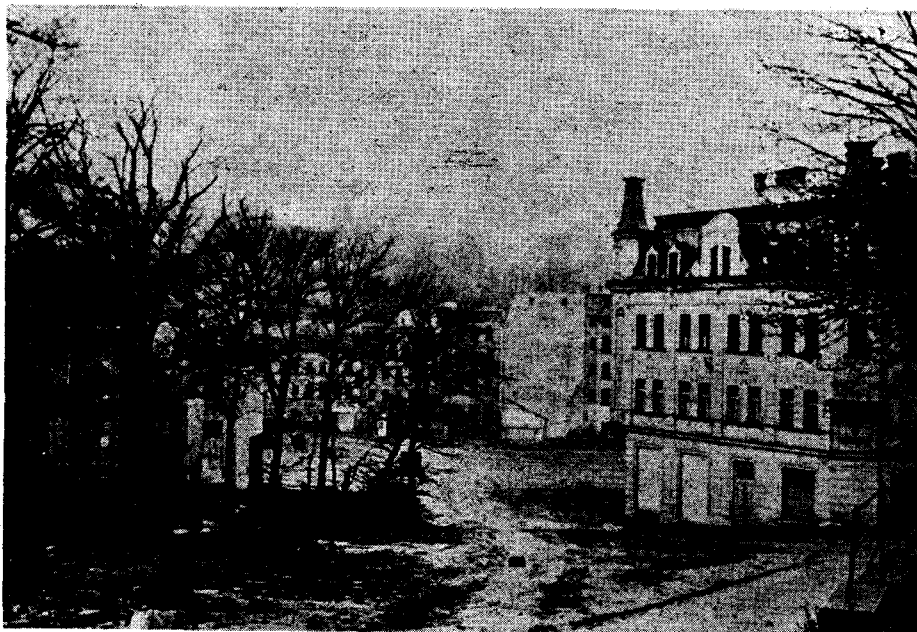
Dr. Wilhelm Welwarsky

Tv. Asch 1849 stand Pate

Am 12./13. August begeht der Turnverein Thierstein 1861 sein 100jähriges Gründungsfest. Angeregt durch den Turnverein Asch 1849, der dann auch die Patenschaft übernahm, gründete ein Häuflein Idealisten am 6. August 1861 den Verein, der sich seitdem in dem kleinen Marktflecken allen Stürmen zum Trotz gehalten hat. Die Thiersteiner Turner würden sich sehr freuen, wenn sie zu ihrem Jubiläum auch Turner und Turnerinnen aus Asch begrüßen könnten.

Haslau wird gelobt

In der tschechischen Gewerkschaftszeitung „Aufbau und Frieden“ wird Haslau (dort heißt es natürlich trotz der Deutschsprachigkeit der Zeitung „Hazlov“) als ein Beispiel für Wiederaufbau hingestellt. Zunächst einmal erfährt man dabei, daß Haslau noch 1380 Einwohner hat. (Gegenüber 2900 im Jahre 1939.) Die Gemeinde will heuer Kommunaldienste (?) einrichten, die Spinnerei soll auf zwei Schichten übergehen, der Schulunterricht von acht auf neun Jahre ausgedehnt werden. Die Bewohner wollen heuer ihrer Gemeinde 15 470 Arbeitsstunden „widmen“. Eine genaue Zahl für wahr! Dann kann man auch solche Sätze lesen: „Gleich beim Bahnhof kommt man zu einem Haus mit zugenagelten Fenstern. Rückstände des Alten“. Doch ganz einfach, nicht? Zugenagelte Fenster sind also Rückstände aus einer vergangenen Zeit, Punktum. Ja nun, aber halt an die Wasserleitung wagt man sich doch nicht heran. Es heißt nur „Vorderhand gibt es noch keine Wasserleitung, nicht alle Brunnen liefern Trinkwasser“. (Die bis heute nicht gebaute Haslauer Wasserleitung hat der früheren deutschen Gemeindeverwaltung viel Sorgen und Kopfzerbrechen bereitet. Bereits in den zwanziger Jahren erstellte die Firma Niklas aus Teplitz-Schönau einen Plan. Die dafür fällige Rechnung in Höhe von 30 000 Kc blieb unbezahlt, der Plan unausgeführt. Im Jahre 1938 war die Summe durch Gerichtskosten,



VOM STEIN ZUM SCHILLERPLATZ

Dieser Durchblick bietet sich heute dem verwirrten Auge, wenn man etwa von der Stiegengasse her marktwärts schaut. Rechts die Eisenhandlung Krauthelm, links die Villa Richard Adler am Eingang zur Peintstraße. Die Landwirtschaft Würl (Stoadigierl), anschließend das Anwesen „Eichmeier“ letzte Besitzerin Ernestine Kirchoff, diese beiden Häuser Steingasse 12 und

14, hindern den Blick nicht mehr. Sie sind verschwunden. Man kann also etwa vom Rittinger her hinunterschauen bis zum Wetterhäusl, das sich auf unserem Bilde ausmachen läßt. Die quer durch das Bild ziehende „Steingasse“ ist ein abgekürzter Trampelpfad geworden, der die Ecke über den „Stoadigierl“ hinweg abschneidet.

Zinsen usw. auf 122 000 Kc angelaufen. Hierüber erfolgte dann zwar eine gütliche und für Haslau günstige Lösung, aber die 30 000 Kcs, die unverzinslich bis zur Ausführung des Projektes stehen blieben, wurden nie an Anspruch genommen. So bleibt den vertriebenen Haslauern als kleiner Trost, daß sie nicht noch im letzten Augenblick den Räubern eine funkelneue Wasserleitung erstellt haben.)

★
Zwischen Wildenau und Neuhausen trafen sich dieser Tage eine deutsche und eine tschechische Grenzkommission, um gemeinsam festzustellen, welche Bäume zwecks Schaffung eines deutlichen Grenzstreifens von beiderseits 1,50 Meter gefällt werden müssen. Die Schlagarbeit an vielen 80 bis 100jährigen Fichten, Lärchen und Kiefern setzte unmittelbar nach den Besprechungen ein. Sie wurden von einem tschechischen Arbeitskommando geleistet. Die Verhandlungen und die Arbeiten verliefen in sachlicher, freundlicher Atmosphäre.

★
Am 15. April ließ ein Mann namens Bittner seinen in Weinheim/Bergstraße zugelassenen PKW auf der bei Hohenberg/Eger entlang der Grenze verlaufenden Straße stehen und setzte sich nach Eichelberg über den Eisernen Vorhang hinweg ab. Was mag dieser Mann, wenn er nicht ein Agent oder Spion war, auf dem Kerbholz haben, wenn er freiwillig zu den Tschechen hinüberwechselt? Ob man bald wieder von „Enthüllungen über schreckliche Zustände in der Bundesrepublik“ lesen wird?

★
Im Westböhmischem Kreis, der jetzt nach der Verwaltungsreform die früheren Wahlkreise Karlsbad und Pilsen umfaßt, gibt es 317 Gemeinden ohne Verkaufsstellen. Sie werden von sogenannten mobilen Geschäften versorgt, allerdings sehr mangelhaft, wie immer wieder auftauchende Klagen erkennen lassen.

★
Der Karlsbader Sprudel soll einen bombastischen Überbau in Form eines gläsernen Turmes erhalten. Als Material will man Karlsbader Kristallglas verwenden, in das man große Linsen einschleifen wird, damit sich das Licht in den Wänden bricht und der Turm bei Tage wie ein großer Diamant funkelt. Des Nachts wird er beleuchtet werden. (Wenn man den Turm dann noch auf eine Drehscheibe stellen würde, wäre das Weltwunder, von dem die Tschechen in diesem Zusammenhange sprechen, fertig — ein Weltwunder des Kitsches.) Allerdings sieht der Aufbauplan den Beginn der Bauarbeiten erst für das Jahr 1964 vor. Bis dahin will man alle Fragen zum Schutze der Karlsbader Mineralquellen gelöst haben, die sich im Laufe der letzten Jahre immer wieder stellten, weil der Bergbau gefährliche Situationen für die westböhmischem Bäder hervorrief. In den letzten Wochen verzeichnet der Karlsbader Sprudel jedoch eine starke Kohlensäure-Zunahme. Der Minuten-Ausstoß an heißem Mineralwasser erhöhte sich in der ersten Aprilhälfte um 400 Liter.

★
Im Kreis Südmähren gingen 1960 30 000 Zentner Fleisch durch schlechte Viehwirtschaft verloren, klagt die tschechische Presse. Die dortige Versicherungsanstalt mußte 50 000 Schäden liquidieren, die durch Siedtum und Zwangsschlachtungen entstanden waren. Kälber und Ferkel unter drei Monaten sind dabei nicht mitgezählt.

★
Der Färbereibesitzer Robert Jackl in Hungen (früher Neuberg, Färberei Morack) hat für die dortige Jugendgruppe der Egerländer GmOI, deren Schirmherr er ist, einen Raum zur Verfügung gestellt, den sich die

Egerlandjugend zu einem schönen Heim ausgestaltete. In der Eröffnungsfeier, zu der viele Ehrengäste erschienen, übergab Lm. Jackl das Heim mit einer Ansprache, in der er Sinn und Zweck desselben herausstellte, seiner Bestimmung. Es ist das erste Egerland-Jugendheim in der Bundesrepublik. Robert Jackl ist für die Belange der Heimatvertriebenen auch sonst stark engagiert: Kreistagsmitglied und Stadtverordneter (BHE), Vorstandsmitglied beim BHE, BvD, SL, Heimatvertr. Wirtschaft.

Vom Garber-Toni:

Von Kirchen, Kreuzen und Kapellen

— 3 —

Bevor ich in meiner Schilderung fortfahre, muß ich auf einige Zuschriften eingehen, die mir der Beginn meiner neuen Plauderei eingebracht hat. An meinem „Grundriß“ hatten drei Leser — lauter Frauen — etwas auszusetzen, weil die Haslauer Kirche drei und nicht, wie ich darstellte, nur zwei Emporen gehabt habe. Richtig, liebe aufmerksame Landsmänninnen, an den Längsseiten hatte unsere Kirche drei Emporen. Aber meine Skizze ist ja nur ein Grundriß von der alten Kirche in ihrer Beziehung zur neuen. Die beiden von mir eingezeichneten Emporen hatten lediglich anschaulich zu machen, wie sie in das alte, stehengebliebene Mauerwerk eingebaut wurden, so daß die Kirche eine Erweiterung erfuhre.

Auch das Bild meines Schulkameraden, des Kunstmalers Adolf Baier im Osterrundbrief schlug Wellen der Befremdung und des Nicht-Erkennens. Dabei ist auf dem Bilde kein einziger Pinselstrich bloße Phantasie! Nur der Kraus-Schorsch (Georg Winterling in Rosenheim) „diagnostizierte“ das Bild richtig. Nun, mein alter Freund und Turnbruder Adolf Baier (wo wir zwei als Wettturner antraten, da winkte uns auch der Siegeskranz) hatte seine Staffelei ungefähr bei der Verkaufsbude des Trafikanten Uhl (Packta-Karl), am Weg zur Ledergasse aufgebaut. Der Straßenbaum im Vordergrund stand rechtsseitig an diesem Weg. Gleich links daneben das winzige Fachwerkhäuschen war das sogenannte Tschuppik-Häusl (wenn das erzählen könnte!), dahinter der hochgiebelige „Pfarr-Stodl“, weiter das Pfarrhaus. Zwischen beiden herausragend der kleine schwarze Giebel: der ehemalige Eiskeller vom „Uawan Wirtshaus“, (Kohl-Gasthof), direkt darüber das Dach des Geschäftshauses Blech-Toni (Frei) am Marktplatz. Alles andere ist nun wohl für jeden Haslauer gar ein Kinderspiel. Also: Nicht ein Pinselstrich ist Phantasie!

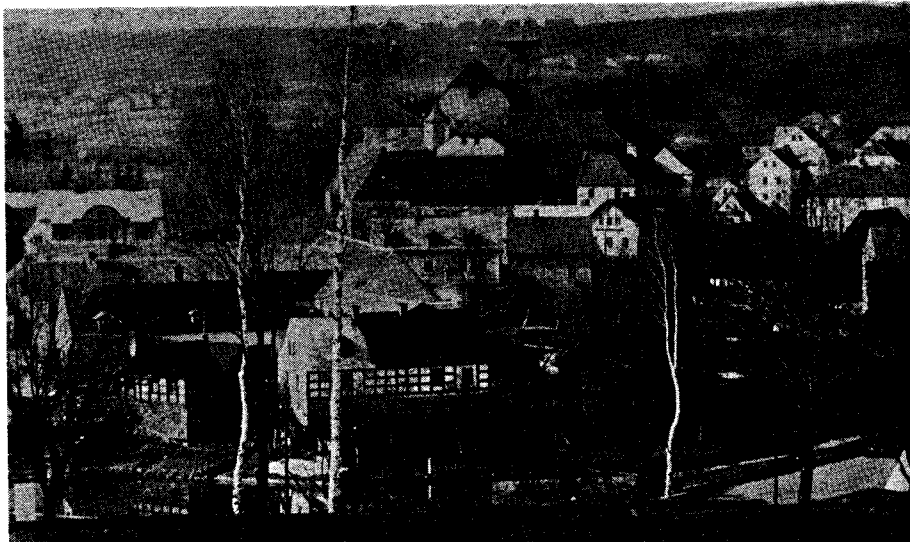
Und nun weiter im Text meiner Schilderungen:

Das Orientteppichhaus B. Seiffert (Geyer-Bertl aus der Schulgasse in Asch) kündigte in einer launigen Zuschrift an, daß es nunmehr in Nürnberg, Hallplatz 37 (an der Kornmarkttecke zwischen Germanischem Museum und Hertie) drei große Verkaufsräume besitzt. Dort „lagern Berge von Teppichen, Brücken und Läufern. Wie in Riesenbüchern können Sie nun in den Teppichstapeln blättern und sich an den Farben und Formen orientalischer Pracht erfreuen“.

Nach unseren kurzen Blicken über die alte Burgkirche und den Neubau der heutigen Pfarrkirche möchte ich mich ebenso kurz einmal mit der alten Wehrmauer der ehemaligen Burgkirche befassen. (Siehe Planskizze im Rundbrief Nr. 6.) Ich betone dabei, daß es sich um meine persönlichen Ansichten handelt, wie sie sich für mich aus den heute noch vorhandenen Türmen und Mauerresten ergeben, sowie aus dem unten wiedergegebenen Lichtbild von Wenzel Eckert, der leider im letzten Krieg gefallen ist. Ihm ist es meines Wissens als Einzigem gelungen, vom Dreikreuzberg aus mit der Kamera so scharf und so tief in den hinteren Kirchhof zu schauen. Als weiterer Anhaltspunkt dient mir das heute noch in meinem Privatbesitz befindliche Landschaftsgemälde von Michael Holter „Haslau von der Mittagsseite“ (1863).

In Anlehnung an alle diese Beweisstücke und auf Grund meiner eingehenden und genauen Beobachtungen behaupte ich nun, daß die alte Burgkirchen-Wehrmauer bis auf ein durch den Neubau 1687 abgetragenes Stück (siehe Planskizze) in ihrem ehemaligen Umfang und Ausmaß noch völlig erhalten ist. Schon die beiden heute noch erhaltenen Wehrtürme lassen gar keinen anderen Schluß zu. Der Wehrturm links vom Kirchen-Haupteingang ist ja jedem Haslauer zur Genüge bekannt. Anders steht dies mit dem zweiten, nordöstlichen Wehrturm, der zwar auch heute noch existiert, aber selbst vielen Haslauern unbekannt sein dürfte. Er wurde nämlich 1908 oder 1909 durch Zimmermeister Kretsch gelegentlich des Baues einer Gartenlaubenschänke und der Errichtung einer Holz- und Kohlenlege ganz und gar eingebaut.

Auf dem hier ebenfalls reproduzierten Bild „Haslau von der Mittagsseite“ läßt sich aber genau ausmachen, wie der Maler Wenzel Holter diesen Turm noch gesehen hat. Bei genauem Zusehen erkennt man den Turmhelm. Ich selbst habe es an dem



Dieser Blick in den Haslauer Kirchhof gelang dem gefallenem Lm. Wenzel Eckert



Haslau von der Mittagsseite 1863.

Original (87 zu 64 cm) freilich leichter als der Rundbriefleser.

Es ist uns weiters urkundlich überliefert, daß zur Zeit des Kirchen-Neubaus auch die sogenannte Bräuhauschänke erbaut wurde. Hier nun stellte ich mir folgende Fragen: Warum setzte man diese Schänke nicht zur Gänze auf das Niveau des Schlosses, sondern nur jenen Teil, der oberhalb des Burgkirchen-Eingangs gelegen war? Es wäre doch bautechnisch viel einfacher gewesen, denn man hätte nicht fünf Stufen vom früheren Tanzsaal zu den Gastwirtschaften zu verlegen brauchen. Warum, zweite Frage, hat man für die Schloßbräuhauschänke vom Marktplatz her eine sehr steile Treppe zum Haupteingang gebaut, mit hohen Auftritten und 23 oder 24 Stufen, was sich doch bestimmt nicht vorteilhaft für den Gaststättenbetrieb auswirkte? Dritte Frage: Warum hat man, vom Kirchhof her gesehen, zum Eingang ins Schloßbräuhaus, der dort ohnehin schon steil ansteigt, noch einmal fünf Treppenstufen verlegt?

Man könnte der Meinung sein, der Bau-

herr habe mit diesem Bau am Marktplatz repräsentieren wollen. O nein, liebe Landsleute! Es lag den damaligen adeligen Herrn ganz fern, Wirtschaftsgebäude aufwendiger zu erstellen als unbedingt nötig, hatten sie ja doch nicht einmal in ihrem eigenen Schloß ein Repräsentationsgebäude. Vielmehr meine ich, daß der Bauherr sehr sparsam war: Als nämlich die alte Burgkirchenwehrmauer zwecklos und zum Abbruch reif geworden war, was viel Geld gekostet hätte, da entschloß sich der Besitzer, die Schänke einfach auf die alte Wehrmauer aufzubauen, d. h. diese als Grundmauer für die Schänke zu benutzen. In dieser Zweckentfremdung besteht die alte Mauer heute noch — sie ist nur eben dadurch unsichtbar geworden. Das nördliche Stück Wehrmauer, vom nördlichen Wehrturm zum Kirchen-Nebeneingang verlaufend, blieb als letztes Teilstück der alten Wehrmauer unüberbaut so stehen, wie es vor 800 oder 900 Jahren errichtet worden war.

(Wird fortgesetzt)

Der Leser hat das Wort

NOCHMALS ANGERGASSE. Ich möchte allen denen danken, die unsere liebe Angergasse so schön besungen haben. Ich gehöre zwar nicht zu der Generation, in der es einen „Zimmerplatz“ offiziell noch gab. Auch war am Gößlers-Häusl keine Gaslaterne mehr (die kam weg, nachdem wir grad unsere ersten Windeln naß gemacht hatten.) Ich kannte sie nur neben der großen Adlers-Haustür, da leuchtete sie in unsere Kinderzeit. Als wir Backfischeln waren, hat sie nur noch ein spärliches, blaues Funzelchen abgegeben, oder vielleicht war sie auch in den letzten Kriegsjahren ganz erloschen. Deutlich kann ich mich noch an die alten Häuseln erinnern, ich glaube es waren zwei, die gegenüber dieser Gaslaterne einmal standen. Das untere gehörte der Frau Ritter. Da wohnten unten „die Tschercherler“ drin, eine sehr kinderreiche Familie. Der Vater stand immer auf dem Aschenwagen. Das Häusl nebenan ist das Rockstrohhäusl gewesen. Nachher baute da „Mücke“ und zwei alte Häuschen aus der Angergasse verschwanden. Nebenan war der Meißel-Schuster. Und solange der alte Schuster lebte, gab es da ein furchtbar kläffendes Rehpinscherl. Gar nicht gerne trugen wir da unsere Schuhe hin. Der junge Meißel schaffte sie, als wir schon „große“ Mädels waren, einen schönen Schäferhund an, mit dem wir uns viel besser verstanden. Sein Gärtchen vor dem Haus war immer ein

Schmuckkästl.

Weiter oben, auf der linken Seite, da brachten die Mandelbäumchen in Müllers Vorgarten den Frühling. Im Gößlers Gärtchen schneite es im Mai von einem sehr alten, großen Kirschenbaum, der über das Dach des Häusels lugte, den Frühling auf unsere Kinderköpfchen. Weiter oben, gegenüber dem Roglers-Haus, da blühte es Rosa von einem großen Apfelbaum und das Stumpfens-Gärtchen lag ja vielleicht 1 m höher als die Straße, aber es leuchtete immer in allen Farben. Dann kann ich mich noch an Fenster voller Blumenstöcke erinnern. Für meine kindlichen Begriffe waren da die schönsten Fenster am „Knüpfplatz“ bei Städters. Viel Grün war zwischen den Häusern und Häuseln der Angergasse. Noch ein kleines Haus war ungefähr in der Mitte, das auch nur in der Erinnerung meiner Kinderzeit lebt. Das Bärenreuther-Häusl.

Als Kinder mußten wir oft am Sonntag „die Knödelsuppen“ zum Bauer Käßmann tragen. Das war gar nicht so leicht mit dem großen Topfknödel-Topf. Aber die junge Frau Käßmann war immer sehr freundlich. Deshalb taten wir es auch gern.

Wir Kinder von der Angergasse waren immer zwiegeteilt. Die untere Hälfte ging in die Steinschule, die obere in die Angerschule. Und so spielten wir auch meist. Viel „Spielraum“ hatten wir ja nicht. Unser Reich

war meist „der Sehlings Hof“. Die alte Frau Sehling konnte oft schimpfen mit uns. Wir durften vor allem keinen Ball an ihr Haus werfen. Aber Völkerball haben wir tüchtig im Sehlings Hof gespielt. Und auch fleißig „Versteckerletzt“. Das war das reinste Paradies! Vorne zur Haustür rein, in den Keller und zur hinteren Tür raus. Hinten im Hof standen große, schwarze Fässer, dahinter konnte man sich prima verstecken. Es standen oft Autos im Hof, die vom Koukl-Maler neu lackiert und gespritzt wurden, für uns boten sie die herrlichste Deckung!

Im Winter war die Adlers Wiese unser Tummelplatz! Die Schlittenpartie war für uns genauso schön, wie für unsere Mütter. Auch wir fuhren bis an die gestachelte Bretterwand mit Karacho! Wir lernten auch Skifahren in ihr und erlebten unsere „Stürme über dem Mt. Blanc“ in den Hügeln unserer Adlers Wiese! — Wenn der Frühling kam, dann wurde es von Neuem schön! Wie oft drückte uns Mutter oder Großmutter eine Tasche in die Hand und schickte uns schnell mal nach „Kierl“! Freilich, bei diesem Geschäft durften wir uns nicht erwischen lassen. Der alte Herr Klier durchstreifte oft genug mit seinem großen Bernhardiner die Adlers Wiese. Wir hatten aber immer Glück. — Zu Mutters Geburtstag mußte sie wieder mit ihrem Segen für uns Kinder herhalten. Wir holten dicke Margaretensträuße und dabei mußte auch oft ein großer Buschen blühender Weißdorn mit heim. — Die Adlers Wiese war für uns schon noch zu etwas gut. Wenn Mutter uns „liefern“ schickte in die Neue Welt, dann konnte man doch ein Stückchen Weg abkürzen. Es ging schnell hinter der Steinschule hoch, durch eine kleine Pforte kam man zur „Brauhausküchen“, da durch den Hof und man stand schon an der Ecke Rogler-Emil-Schindler-Straße.

In unserer Angergasse gab es alljährlich noch ein herrliches Ereignis! Das war das „Käßmanns Kaffekränz!“ Was war das für uns Kinder doch für ein Fest! An dem Tag waren die Aufgaben immer im Nu fertig. Dann durften wir im Sonntagsstaat



EIN TYPISCHES ASCHER EIGENHEIM

Wieviel solcher bescheidener ebenerdiger Häuschen mag es in Asch wohl gegeben haben! Man konnte sie in jeder Gasse finden, selbst in der Hauptstraße war hie und da eines stehen geblieben und muckte trotz auf gegen seine mehrstöckigen Nachbarn links und rechts. Schon als solcher Haustyp scheint uns das Bild bemerkenswert genug, um im Rundbrief einmal festgehalten zu werden. Diesen Typ bewohnten zumeist Kleinbürger und Arbeiter, die damit zu Hausbesitzern wurden. Eine aufwendigere Bauart setzte sich für diese soziale Schicht erst nach der Jahrhundertwende durch. Das Bild ist aber auch eine Illustration zu den mehrfachen „Hymnen an die Angergasse“. Es stand an ihr dort, wo sie am Sebastian-Knüpfplatz vorbeiführt und ist das sogenannte Lederer-Häusl. In ihm wohnte der erste Ascher Damenschneider Adam Frank. Das Firmenschild kennzeichnet ihn als Spezialisten für „englische und französische Kostüme“. Die „besseren Damen“ von Asch gingen dort vor dem ersten Weltkrieg ein und aus.

„zum Käbmann“. Hier saßen die liebe Nachbarschaft und die Stammgäste beisammen und ließen sich den guten Kaffee schmecken, dazu Künzels Krapfen, oder gefüllte Mandelkuchen usw. Wir Kinder durften, nachdem unsere Mägen voll waren, nebenan ins Vereinszimmer verschwinden. Dort begann für uns dann der fröhliche Teil. Hier saßen wir ungestört und machten Pfänderspiele, bis der Abend hereinbrach. Dann gab es vor dem Heimgehen erst noch eine feine Bratwurst und unser Glück war vollkommen.

Das Vogelschießen hatten wir in unserer Angergasse auch immer ganz nahe, fast vor der Haustür. Was war es doch für Riesensprei! wenn wir mit Mutter zum Zapfenstreich durften! Das war die größte Hetz! Die letzte Straße, die durchzogen wurde, war immer die Angergasse. Dann, allerdings, war für uns der Spaß vorbei. Mutter zog uns alle Jahre in unsere Haustür rein und für uns war Zapfenstreich gewesen!

Wenn ich heute meinen zwei lieben Rackern davon erzähle, sie kriegen nie genug. Aber Mutti muß halt mal aufhören. So geht es mir auch heute! — Ich möchte alle lieben Angergassener damit recht herzlich grüßen!
L. L.

SOFORT nach dem „Neuberg-Geständnis“ habe ich den Ascher Wandkalender hergesucht. Ich hänge nämlich keinen solchen Kalender an die Wand, weil mir die Aufnahmen zu kostbar sind. Der Ort, der im Kalender als Neuberg abgebildet ist, ist nach meinem Dafürhalten ganz bestimmt Alt-Kinsberg bei Eger. Der Turm und die Gutsgebäude etwas weiter links sind so charakteristisch, daß es gar nichts anderes sein kann. Von dem oberen Teil des Dorfes ging dann eine Straße noch etwas höher den Berg hinan zu der bekannten Wallfahrtskirche Loretto. Weil ich mich gerade mit einem Ort des Egerlandes befaßte, möchte ich noch auf eine andere Meldung des Rundbriefes hinweisen. Bis Ende Juni soll ein Eger-Staudamm fertig sein, der die Dörfer Gassnitz, Treunitz und Schöba unter Wasser setzt. Das dürfte falsch sein, das kann kein Eger-Staudamm sein, man muß dort die Wondreb angestaut haben. Wenn man von Eger aus in Richtung Teilungspunkt fuhr, so lag doch das Egerthal etliche Kilometer links der Straße, wenn man vom Teilungspunkt rechts nach Marienbad abbog, dann war das erste Dorf, durch das man fuhr, Gassnitz. Treunitz lag noch talaufwärts von Gassnitz her gesehen.

Adolf Künzel
Lichtenfels, Ludwigstraße 4

Aus den Heimatgruppen

Die Ascher Gmoi Nürnberg berichtet: Wie in den letzten beiden Gmoi-Zusammenkünften ausgiebig besprochen, starten wir zusammen mit den reiseligsten Landsleuten der SL-Ortsgruppe Nürnberg-Nord und denen des Chores der SL Anfang Juni zu unserer Frühlingfahrt mit Autobussen ins liebliche Taubertal nach Rothenburg ob der Tauber, Creglingen und Bad Mergentheim. Obwohl schon eine große Teilnehmerzahl feststeht, nehmen wir gerne noch Meldungen von Nachzügler entgegen, und zwar bei unserer nächsten Zusammenkunft am Sonntag, den 7. Mai. Hier zugleich auch letzte Möglichkeit für die Einzahlung des Fahrpreises. An diesem Tag wird auch der genaue Fahrt-Termin (entweder 4. oder 11. Juni), sowie Zeit und Ort der Abfahrt bekanntgegeben. Der stark verbilligte Fahrpreis beträgt nur 8,—DM. Gerne würden wir uns unterwegs mit Ascher Landsleuten aus dem Raume von Rothenburg — Mergentheim — Ansbach usw. treffen zu einem kleinen freundschaftlichen Austausch. Wir werden ungefähr von 7:30 Uhr bis 11 Uhr in Rothenburg und von 14 bis 17 Uhr in

Mergentheim sein. Sicher sind wir als größere Gruppe bei unseren Besichtigungsgängen leicht zu entdecken! — Unsere nächste Zusammenkunft ist, wie gesagt, am 7. Mai und diesmal findet sie nicht wie üblich bei Rudi Lenk statt, sondern wir benützen den Nachmittag zu einem kleinen Maiausflug. Wir treffen uns zwischen 14.30 Uhr und 15.00 Uhr in Nürnberg-Erlenstegen an der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 8. Nach einem ausgiebigen Waldspaziergang werden wir im „Schießhaus“ Einkehr halten. Herzliche Einladung ergeht an Alle!

Die Heimatgruppe der Ascher in München läßt ihre nächste monatliche Zusammenkunft in den „Kunstgewerbe-Gaststätten“ ausfallen und trifft sich statt dessen am Sonntag, den 7. Mai 1961 nachmittags um 2 Uhr in der Gartenwirtschaft des Schlosses von Dachau. Dort soll ein Rundgang durch den Schloßgarten und eine Besichtigung des Schlosses stattfinden. Wir würden uns freuen, wenn auch die Landsleute aus der näheren Umgebung und vor allem die Münchener Ascher recht zahlreich daran teilnehmen würden. Sonntagsrückfahrkarte ab München Hauptbahnhof, 13.00 Uhr, oder mit Omnibus ab Starnberger Bahnhof oder Stiglmaierplatz.



Wir gratulieren

94. Geburtstag: Frau Magdalena Bloss geb. Wagner (Schlachthof) am 28. 4. in Rohnstedt über Greußen/Thüringen, wo sie bei ihrem Sohne Ernst Bloß lebt. Den Winter mag sie gar nicht mehr — aber jetzt, wo der Frühling gekommen ist, wagt sie sich wieder aus dem Hause. Geistig ist sie noch auf voller Höhe.

90. Geburtstag: Frau Ottilie Wunderlich, Schuldirektorswitwe aus Grün, am 6. 5. in Stuttgart-Bad Cannstatt, Freiligrathstraße 3, Pflegeheim. Bis auf manche Herzschwäche ist sie gesund, geistig klar und rege. Ihr sehnlichster Wunsch ist das ange kündigte Wiedersehen mit dem einzigen, ihr von vier Kindern verbliebenen Sohn Hermann, Sao Paulo, bei dem sie sich vor zehn Jahren ein Jahr lang aufhalten durfte. Frau Wunderlich stammt samt ihrer vor 10 Jahren verstorbenen Schwester, der Oberlehrerswitwe Zipser, Thonbrunn, aus dem Hotel „Schiller-garten“ am Brunnenberg zu Bad Elster. Gern erinnert sie sich des wegen seiner guten Küche weit bekannten und geschätzten elterlichen Unternehmens, denkt an die kastanienbestandenen Gärten mit den weißgedeckten Tischen, an den Salon mit dem Blüthner-Klavier, an die Schiller-Eiche, an die Turbine, die das klare Wasser des Brunnenberges aus dem Sammelbecken in das Haus beförderte, nicht zuletzt an die vielen Pensionsgäste, darunter auch der vornehmen und doch bescheidenen Engländer, Franzosen, Russen und Israeliten. Wie die Zugvögel, aber meist familienweise fanden sie sich regelmäßig Jahr um Jahr im „Schiller-garten“ ein. Ottilie versah im Hotelbetrieb den Büro- und Kassendienst. Sie lernte aber auch gleich ihrer Schwester die Kochkunst. Durch sie gewannen beide ihre nachmaligen Gatten aus Thonbrunn und Grün. Am 4. Mai 1897 fand die schlichte Doppelhochzeit, die Trauung in der Hl.-Geist-Kirche zu Bad Elster statt. Noch manche Jahre leisteten sie ihrer verwitweten Mutter während der Hochsaison Hilfe, unterstützt durch die braven Kindermädchen Emma Muck aus Grün und Emma Grimm aus Thonbrunn, denen für ihre Treue hiermit noch Dank gesagt sei.

86. Geburtstag: Frau Emma Künzel (Wernersreuth) am 23. 4. in Bayreuth, Maxstr. 49, wohin sie mit ihrer Tochter Ella aus Nem-

EINLADUNG

Gemäß III/7 der Arbeitsordnung der Heimatgliederungen in der SL wird hiermit der

Kreistag des Heimatkreises Asch

zu einer ordentlichen Tagung für Samstag, den 3. Juni 1961 nach Rehau einberufen. Falls erforderlich, wird die Tagung am Sonntag, den 4. Juni fortgesetzt.

Ort: Hotel Krone. — Beginn: 14.30 Uhr.

Dem Kreistag gehören die Gemeindebetreuer und die Mitglieder des Kreisrates an.

Tagesordnung:

1. Wahl des Kreisbetreuers und der Kreisräte
2. Beschlußfassung über die Fortführung und Aktivierung der heimatpflegerischen Arbeiten.
3. Verjüngung der Mitarbeiterschaft.
4. Allfälliges. Anträge hierzu müssen bis zum 10. Mai beim Kreisbetreuer eingegangen sein.

Heimatkreis Asch
Der Kreisbetreuer:
Dr. Benno Tins

mersdorf übersiedelte. An ihrem Geburtstag war sie von allen ihren Lieben umgeben.

85. Geburtstag: Herr Ernst Lang (Schulkarl, Schilderberg) am 28. 4. in Schönkind in geistiger und körperlicher Frische. Nach der Vertreibung von seinem nur einen Schritt über der Grenze am Schönlander-Mähringer Weg am Rande einer Waldlichtung gelegenen Hof hat er in fast unmittelbarer Nachbarschaft, nämlich im sogenannten „Aufseherhaus“ (Schönkind Nr. 24), welches seinerzeit von Lm. Cölestin Wunderlich erworben wurde, Zuflucht gefunden. Seine geliebte Jägerei übt er nur noch mit dem Fernglas aus. Trotz der schweren Schicksalsschläge, welche er durch den Krieg hinnehmen mußte (er verlor seine beiden Söhne und zwei Enkel, während seine Frau und eine Tochter bereits früher verstarben), hat er seinen Humor und den Glauben an die Rückkehr in die Heimat nicht verloren. Er scheut nicht Nacht und Wetter, um sich beim Scherzer einige Glas Bier und seine Zigarren schmecken zu lassen. Sein größter Kummer ist, daß das Schönlander Wirtshaus seinen Betrieb eingestellt hat. — Herr Eduard Michael (Rudolfsgasse 5) am 30. 4. in Johannisberg/Rhg., Vogelsang 20. Nach einer gut überstandenen Binnardoperation pflegt er jetzt wieder mit Liebe und Sorgfalt das kleine Hausgärtchen. — Herr Gustav Seidel (Hamerlingstraße 2112) am 23. 3. bei guter körperlicher Verfassung und geistiger Frische in Oldenburg/O., Schlieffenstraße 54.

80. Geburtstag: Frau Johanna Bucka (Haslau) am 4. 5. in Gelnhausen, Altenhaßlauer Straße 12. Sie ist noch sehr rüstig, nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und kann es von einem zum anderen Mal kaum erwarten, bis der Briefträger den Ascher Rundbrief bringt. Ihren Lebensabend verbringen sie im Haushalte ihres Sohnes Nikol Bucka, Oberwerkmeister bei der Bundesbahn.

78. Geburtstag: Frau Anna Wolf, Gattin des Gießereileiters Wolf, am 13. 4. in Pfeiffe, Kreis Melsungen, wo sie nach wie vor gesund und rüstig seit ihrer Vertreibung wohnt.

75. Geburtstag: Frau Emma Chalupa geb. Bergmann (Hauptlehrerswitwe, Neuberg) am 29. 4. in München 54, Bautzener Straße 24/0. — Herr Hermann Hupfuf (Haslau) am 18. 4. bei guter Gesundheit in Glashütten 117, Kreis Bayreuth. — Frau Anna Richter (Beethovenstraße) am 29. 4. in Weilheim/Teck, Rainstraße 12. Sie erfreut sich bester Gesundheit und guten Humors. — Frau Franziska Theisinger (Schillergasse 41) am 1. 5. in Kornwestheim, Ulrichstraße 17. Sie darf ihren Ehrentag im Kreise ihrer Lieben verbringen, zu denen zu ihrer großen Freude auch schon ein Urenkel gehört. Unser Bild: Urahn, Großmutter, Mutter



und Kind — sie wohnen alle in Kornwestheim, während die beiden Söhne mit ihren Familien in Stuttgart leben.

70. Geburtstag: Herr Georg Sommerer (Kantgasse 13) am 28. 4. in Hohenbrunn, Egerstraße 1. Er ist nach wie vor Kassenteiler der dortigen SL-Ortsgruppe und kassiert seine Mitglieder selbst ab.

65. Geburtstag: Frau Marie Ott geb. Baumann (Haslau, Bräuschuster) am 4. 5. in Schwäbisch Gmünd, Parlerstraße 38. Sie ist dort in der Egerländer Gmoi tätig und sehr beliebt. Als tüchtige Wirtsfrau und fleißige Turnerin steht sie ihren vielen Haslauer Freunden und Bekannten in guter Erinnerung.

Es starben fern der Heimat

Herr Franz Biedermann (Lindau, ehm. Bürgermeister) 61jährig am 5. 4. in Kirchenlamitz, wo er nach der Vertreibung wieder sesshaft wurde und sich viele neue Freunde erwarb. Eine harmlos erscheinende Kniegelenksache machte ihm seit einiger Zeit zu schaffen, was ihm jedoch seinen guten Humor keineswegs rauben konnte. Am Ostersamstag warf ihn eine plötzlich auftretende heimtückische Erkrankung aufs Lager. Er ließ noch einmal seine nächsten Verwandten zu sich rufen und ist dann am Mittwoch nach Ostern sanft entschlafen. Sein Alterswunsch, nach Trostberg/Obb. übersiedeln zu können, wo seine älteste Schwester begraben liegt, ging nicht mehr in Erfüllung. So überführte man dorthin seine sterblichen Überreste. Seine Witwe wird nunmehr bald — leider allein — nach Trostberg übersiedeln. — Frau Margarete Lindner, Kaufmannswitwe (Hauptstraße 173, neben Volkshaus) 94jährig am 7. 4. in Kottlingwörth bei Beilngries, wo sie bei ihrem aus Nassengrub stammenden Sohne Emil ihren Lebensabend verbrachte. — Herr Wilhelm Pfeiffer, Sparkassendirektor i. R., 68jährig am 9. 9. in Selb. Mit ihm schied ein lauterer Charakter, ein aufrechter Mann und ein Vorbild an Pflichterfüllung. Mit 18 Jahren trat er in die Dienste der damaligen Ascher Aushilfskasse, der späteren Bezirks-(Kreis-)Sparkasse. Nur die Kriege unterbrachen seine berufliche Arbeit in diesem Institut, dem er zuletzt vorstand. Im 1. Weltkrieg wurde der blutjunge Leutnant mehrfach ausgezeichnet. Fünfzigjährig tat er im 2. Weltkrieg nochmals Offiziersdienst. Die Bitternisse einer harten Kriegsgefangenschaft in Bad Kreuznach und in Frankreich blieben ihm zum Schlusse nicht erspart. Nach der Vertreibung gehörte er zu den „Überalterten“. Trotz seiner Qualifikatio-

nen konnte er im Sparkassenwesen nicht mehr unterkommen. Umso gesuchter war er als Aushilfsbuchhalter und für ähnliche Vertrauens-Tätigkeiten. In seiner bescheidenen, gewissenhaften Art, die keine „minderwertige“ Arbeit kannte, war er auf diese Weise bis voriges Jahr tätig. Daneben widmete er sich dem ständigen Ausbaue seines Eigenheimes. Das letzte Halbjahr seines Lebens brachte ihm noch schweres Leiden, von dem er nun erlöst wurde. — Frau Margaretha P o m p l (Steinpöhl) — wie bereits kurz berichtet — 74jährig am 28. 3. in Schrobenehausen. Im Namen der engeren Heimatgemeinschaft sprach Lm. Bräutigam herzliche Abschiedsworte, für die Egerländer Gmoi legten die Landsleute Robisch und Hufnagl einen Kranz am Grabe nieder. Die Beerdigung erfolgte am Gründonnerstag. — Herr Andreas Putz (Kaufmann, Hauptstraße 95) 77jährig am 12. 4. in Waldenbuch/Württemberg, nach einem Gehirnschlag. Seine engsten Freunde aus der alten und ungezählte Nachbarn und Bekannte aus der neuen Heimat gaben dem hier wie dort gleichermaßen beliebt gewesenem, stets liebenswürdigen und hilfsbereiten Manne das letzte Geleit. Der aus Siebenbürgen stammende Pfarrer Wack, mit dem sich Lm. Putz oft unterhalten hatte, konnte am Grabe des Heimgegangenen dessen Heimatliebe so beschwören, wie sie immer aus ihm gesprochen hatte. Unter den Aschern werden ihm vor allem seine Turnbrüder vom Tv. 1849 ein gutes Gedenken bewahren. — Herr Gottlieb Schmidt, Inhaber der Gaststätte „Kunstgewerbehaus“ in München, am 23. 4. an einem Herzinfarkt, der ihn völlig unerwartet aus dem Leben riß. Vier Tage vorher, am 19. April hatte er noch in der an ihm gewohnten außerordentlichen Elastizität und Vitalität seinen 70. Geburtstag feiern können. Der Verstorbene war ein anerkannter Fachmann im gastronomischen Gewerbe, dem er sich 1932 zuwandte, nachdem er zuvor Prokurist im Bankhause seines Bruders in Karlsbad war. In Krumpendorf am Wörthersee (Terrassenhotel) und dann in Karlsbad, wo er das angesehene Hotel „Paradies“ innehatte, war er erfolgreicher Hotelier, bis er 1945 alles wieder verlor. Unverdorren begann er in München von neuem. Die Gaststätte „Kunstgewerbehaus“, die auch zum Verkehrslokal der Ascher Heimatgruppe in München wurde, versah er mit seiner persönlichen Note gepflegter Gastlichkeit. Zahlreiche Vereine und sonstige Organisationen verkehren seitdem dort und halfen den guten Ruf des Kunstgewerbehauses verbreiten. — Frl. Elsa Wölfel (Lerchengasse 825) 70jährig am 10. 3. in Oberweißbach bei Selb. Dorthin hatten sie ihre Verwandten geholt, nachdem sie 15 Jahre lang in Eppisburg bei Dillingen a. d. Donau gelebt, nach einer Operation aber pflegebedürftig geworden war. Unter reger Anteilnahme der Gesamtbevölkerung von Oberweißbach wurde sie am 13. 3. auf dem Selber Friedhof zur letzten Ruhe gebettet. Die Heimatvertriebenen des Dorfes legten am Grabe ihrer Landsmännin, obwohl diese nur kurze Zeit bei ihnen lebte, einen Kranz nieder — hatte sie sich doch auch hier wieder, ebenso wie in Eppisburg und

daheim in Asch, wegen ihres ruhigen und aufgeschlossenen Wesens sehr beliebt gemacht.

Ascher Hilfs- und Kulturfonds: Im Gedenken an ihre lieben Freunde Robert Ludwig, Richard Dobl und Ernst Heinrich von Max Rothemund und Frau 15 DM. — Anlässlich des Heimanges ihrer lieben Tante und Schwägerin Frau Frida Günthert von Emmy Hoyer/Steinheim und den Nichten Helga, Thilde und Ilse 20 DM. — Statt Blumen aufs Grab seiner Nichte Ruth Rakowitz von Willi Wunderlich/Eichenzell 5 DM. — Statt Blumen auf das Grab des Herrn Ernst Heinrich von Ida Geyer/Selb 5 DM. — Kranzspendenüberschuß anlässlich des Heimanges der Frau Käthe Müller/Heidelberg von der Belegschaft der Firma Adolf Müller aHG/Schönwald 50 DM. — Im Gedenken an den verstorbenen Herrn Dipl.-Ing. Adolf Panzer/Wiesbaden von Otto Panzer/Hersbruck 10 DM. — Anlässlich des Heimanges seiner Cousine Tini Wölfel von Hans Wunderlich/Hambrücken 5 DM, aus gleichem Anlasse von Adolf Wunderlich 5 DM. — Statt Blumen auf die Gräber ihrer früheren langjährigen Arbeitskollegen Ernst Heinrich und Ernst Marlin von Käthe Stöß geb. Janka/Fürstenfeldbruck 10 DM. — Im Gedenken an Frau Lisette Weltengel/Lorsbach von Emma Schläger/Neckarsulm 5 DM. — Statt Grabblumen für Frau Friederike Schuster/Prefhbaum von Christian Ludwig/Haid 14,50 DM.



LANDSLEUTE und VERTRIEBENE
kaufen ihre
BETT- und TISCHWÄSCHE
bei
W. Lubich & Sohn
(13a) Nürnberg, Roritzerstraße 32
früher: Mährisch-Schönberg
Verlangen auch Sie unser unverbindliches Angebot.

Bettfedern-Einkauf ist Vertrauenssache

Fertige Oberbetten von DM 45.— aufwärts
Fertige Kopfkissen von DM 15.50 aufwärts

Geschlissene Bettfedern
1/2 kg zu DM 9.50 11.50 14.— u. 18.—

Ungeschlissene Bettfedern
1/2 kg zu DM 6.60 9.20 12.10 13.80 18.— und 21.—

Bettwäsche auch 140 cm breit, Steppdecken u. Daunendecken, sowie Garantie-Inletts in allen Farben und Preislagen. Verlangen Sie unverbindliches Angebot von Ihrer altbewährten Heimattfirma

BETTEN-PLOSS
(13b) DILLINGEN/Donau
Gegr. 1865 im Sudetenland

Rheinische Wirkwaren- und Wäschefabrik sucht für ihre Ketten- und Raschelwirkerei

2 perfekte Wirker

Geboten werden: Gute Bezahlung, Dauerstellung und gutes Betriebsklima. Bei der Wohnungssuche ist der Betrieb behilflich. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen und Angabe der Lohnwünsche erbeten unter „1/8“ an den Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

ASCHER RUNDBRIEF

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatkreises Asch und der Heimatgemeinden des Kreises Asch in der Heimatgliederung der SL. — Erscheint zweimal monatlich, davon einmal mit der ständigen Beilage „Unser Sudetenland“. — Monatspreis 1.— DM, zuzügl. 6 Pf. Zustellgebühr. Kann bei jedem Postamate im Bundesgebiet bestellt werden. — Verlag, Druck, redaktionelle Verantwortung und Alleininhaber: Dr. B. Tins, München-Feldmoching, Feldmochinger Straße 382. — Postcheckkonto: Dr. Benno Tins, München, Kto.-Nr. 1121 48. — Fernsprecher: München 32 03 25. — Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, München-Feldmoching, Schließfach 33.

Mit unserer bekannt guten

KÖHLER-WÄSCHE

konnten wir vergangenes Jahr viel Freude bereiten.

Wir haben deshalb aus unserem großen Lager neu gefertigt:

Damen-Unterkleider
Garnituren
Hosen
Nachthemden (Batist)
Baby-Doll
Petticoats,

welche wir weit unter dem Herstellungspreis abgeben.

Bitte fordern Sie unverbindlich Auswahlendungen für sich und Ihre Bekannten an.

Größen- u. Farbangabe erbeten.

Gebr. KÖHLER

Griesbach/Rottal

B E T T F E D E R N



(füllfertig)
1/2 kg handgeschlissen
DM 9,30, 11,20, 12,60, 15,50
und 17,—
1/2 kg ungeschlissen
DM 3,25, 5,25, 10,25, 13,85
und 16,25

f e r t i g e B e t t e n

Stepp-, Daun-, Tagesdecken,
Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma
**BLAHUT, Furth i. Wald oder
BLAHUT, Krumbach/Schw.**

Verlangen Sie unbedingt Angebot,
bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Modern eingerichtete Gardinenweberei
sucht

RASCHLER ODER KETTENSTUHLWIRKER

zu sehr günstigen Bedingungen. — Be-
werbungen unter „3/8“ an den Ascher-
Rundbrief, München-Feldmoching.

Möbelstoffweberei im Raum Bruchsal/Baden
sucht

W E B M E I S T E R

Gewünscht werden: Erfahrungen
in der Wollweberei, theoretische und
praktische Kenntnisse zur Instandhaltung
von beidseitigen Wechselstühlen mit
Schaffmaschinen sowie Vorbereitungs-
maschinen.

Geboten werden: Gute Bezahlung,
angenehmes Betriebsklima, Dauerstel-
lung, interessante selbstständige Tätig-
keit. Wohnung kann beschafft werden.

Bewerbungen mit handgeschriebenem Le-
benslauf und Lichtbild unter „2/8“ an den
Verlag Ascher-Rundbrief, München-Feld-
moching.

HANDSCHUH-NAHERINNEN

bei Dauerbeschäftigung in Heim-
arbeit gesucht. Maschine mit Motor
wird gestellt. Anlernlinge ebenfalls.

Hans Bayer
Leder- und Stoffhandschuhfabrik
lchenhausen

Allen Freunden und Bekannten aus der
Heimat geben wir hiermit die schmerzliche
Nachricht, daß am 5. April 1961 mein lieber
Gatte, unser lieber Bruder, Schwager, Pate
und Onkel

Franz Biedermann
früher Bürgermeister in Lindau
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter
von 61 Jahren verschieden ist.
Wir haben den teuren Entschlafenen nach
Troisberg/Obb. überführt, wo am 8. 4. die
Beerdigung stattfand.
Kirchenlamitz, Weißenstädter Straße 14

In tiefer Trauer:
Marie Biedermann, Gattin
Leni und Anton Baumann
Kurt Baumann mit Familie
Anni Sigl mit Familie
Charlotte und Martin Wohlmut

Nach kurzer Krankheit ist unser lieber Va-
ter, Großvater, Urgroßvater u. Onkel, Herr

Anton Goldschald
ehem. Bahnbediensteter

im 91. Lebensjahre am 6. 4. 1961 still von
uns gegangen. Die Beerdigung fand am
10. 4. 1961 unter großer Beteiligung der Hei-
matvertriebenen statt.
Hessisch-Lichtenau West 8
früher Haslau Nr. 198

In stiller Trauer:
Reffi Goldschald, Tochter
Thomas Goldschald mit Familie
Wenzl Goldschald mit Familie
Anton Goldschald mit Familie

Der Herr über Leben und Tod hat am
11. April 1961 meinen liebe Gattin, unsere
gute Mutter, Großmutter und Schwägerin,
Frau

Hermine Hahn
geb. Schulz

im 70. Lebensjahr zu sich heimgeholt.
Schwabach, Jahnstraße 7
früher Asch, Bayernstraße 44

In tiefer Trauer:
Carl Hahn, Gatte
Gerhard Hahn mit Familie
Frieda und Bernhard Seidel

Die Beerdigung fand am Freitag, 14. 4. 61
in Schwabach statt.
Für zugegebene Anteilnahme herzlichen Dank.

Am 10. März 1961 starb unerwartet, vese-
hen mit den heiligen Sterbesakramenten,
friedlich im Herrn, meine liebe Gattin, un-
ser gute Mutter, Großmutter und Tante,
Frau

Margarete Hoyer

kurz vor Vollendung ihres 74. Lebensjahres.
Die Beisetzung erfolgte an ihrem Geburts-
tag, am 13. März 1961 in Obertrennbach.
Obertrennbach, Ndb.
früher Rommersreuth, Kreis Asch

In tiefer Trauer:
Johann Hoyer, Ehegatte
im Namen aller Verwandten.

Unsere gute Mutter und Großmutter, Frau

Elise Künzel
geb. Panzer

ist im 75. Lebensjahre für immer von uns
gegangen.
Ihrem Wunsche gemäß ist sie in Coburg in
aller Stille eingeseßert worden.
Lichtenfels, den 14. 4. 1961
Ludwigstraße 4

In stiller Trauer:
Familie Adolf Künzel

Wilhelm Pfeiffer
Sparkassendirektor i. R.

geb. am 9. 9. 1893 verst. am 14. 4. 1961
Selb, Plößberger Weg 4

In stiller Trauer:
Berta Pfeiffer
im Namen aller Verwandten

Seinem letzten Wunsche gemäß haben wir
den Entschlafenen am Sonntag, den 16. 4.
in aller Stille zur letzten Ruhe gebettet.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man von Liebsten, das man hat,
muß scheiden.

Am 28. März 1961 verschied nach kurzer
schwerer Krankheit unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante, Frau

Margaretha Pompl
geb. Ludwig

im 74. Lebensjahr.
Für die vielen Beweise freundschaftlicher
Anteilnahme herzlichen Dank.
Mührlied bei Schrobenuhausen
früher Steinpöhl bei Asch

In stiller Trauer:
Lina Pompl, Tochter
Erna Gangl, Tochter, mit Gatten
Margit und Uta, Enkel
und alle Verwandten.

Mein geliebter Gatte, unser herzensguter
Vater, Opa, Bruder, Schwager, Onkel und
Pate

Andreas Putz
Kaufmann

ist am 12. April 1961 im 77. Lebensjahre
durch einen Hirnschlag ganz unerwartet für
immer von uns gegangen. Sein Leben war
immer dem Wohle seiner Familie gewidmet.
Wir beteten unseren lieben Entschlafenen
am Samstag, den 15. April 1961 um 14 Uhr
auf dem Neuen Friedhof zur letzten Ruhe.
Waldenbuch bei Stuttgart, Weilerberg 46
früher Asch, Hauptstraße 95

In tiefem Schmerz:
Emmi Putz, geb. Feig, Gattin
Ernst Putz, Sohn (vermifst), mit Gattin
Leni, geb. Bauer und Sohn Karlheinz
Tini Hohenstein, geb. Putz, Tochter, mit
Gatten Ernst und Töchtern Monika,
Ursula, Sigrid und Karin
Emmi Wirbl, geb. Putz, Schwester
Tini Putz, Schwester
August Putz, Bruder
Ernst Putz, Bruder
im Namen aller Verwandten

Am Sonntag, den 23. April, kurz vor Mit-
ternacht, erlag mein lieber Mann, unser
guter Vater, Herr

Gottlieb Schmidt
Gaststätten-Inhaber

einem Herzinfarkt. Der Tod riß ihn vier
Tage nach seinem 70. Geburtstag aus einem
tätigen, bis zuletzt ausgefüllten Leben.
München, Pacellistr. 7 (Kunstgewerbehaus)

In tiefer Trauer:
Margarethe Schmidt und Kinder
im Namen aller Verwandten

Nach langem, mit großer Geduld ertragen-
em Leiden verschied am ersten Ostersag
mein lieber Gatte, unser guter Vater,
Schwiegervater, Opa, Bruder, Onkel und
Schwager, Herr

Christian Schicker
früher Krugsreuth

im Alter von 63 Jahren.
Dehrn, Kreis Limburg, Schloßstraße 19

In tiefer Trauer:
Frieda Schicker, geb. Flügel
Josef Egenolf u. Frau Trude, geb. Schicker
Enkelkinder Rosemarie und Manfred
Karl-Heinz Müller und Frau Edith,
geb. Schicker nebst allen Anverwandten

Plötzlich und unerwartet verstarb am 13. 3.
mein treusorgender Mann, unser lieber
Vater und Bruder, Herr

Gustav Schwab

im Alter von 62 Jahren. Wir haben unseren
lieben Entschlafenen am 3. April 1961 in
Hadamar zur letzten Ruhe gebettet.
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme sprechen wir unseren herzlichen Dank
aus.

Hadamar/Lbg., Hammelburg 3
früher Asch, Barbarossastraße 1

In stiller Trauer:
Eva Schwab, geb. Komma
und alle Angehörigen

Tieferschüttelt geben wir die traurige Nach-
richt, daß unser lieber Bruder, Schwager
und Onkel, Herr

Adam Wagner
Renner

nach langem, mit viel Geduld ertragenem
Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakra-
menten im Alter von 57 Jahren am 23. März
verschieden ist. Wir beteten unseren teuren
Entschlafenen unter großer Anteilnahme der
Bevölkerung am 25. 3. auf dem Ortsfriedhof
neben seiner vor vier Jahren verstorbenen
Frau zur letzten Ruhe.

Allmannstein, Opf., früher Haslau.
In stiller Trauer:
Die Hinterbliebenen

Er lebte nur für die Seinen!
Nach kurzer schwerer Krankheit verschied,
für uns noch völlig unfaßbar, mein lieber
Gatte, unser treusorgender Vater und aller-
best Opa

Hermann Louis Wolfram
Fabrikant

geb. 22. 12. 1887 gest. 9. 4. 1961
Plauen, Annenstraße 26, Freilassing/Obb.
Die Einäscherung hat am Donnerstag, den
13. April 1961, stattgefunden.

In großem Herzeleid:
Elisabeth Wolfram, geb. Künzel
Walter Wolfram und Frau Marianne,
geb. Baumann
Emil Wolfram und Frau Hannl
geb. Michael
Helmut Baum und Frau Idi,
geb. Wolfram
Enkelkinder Hubert, Helga, Uta, Inge,
Edith und Barbara
und Anverwandte

Unsere liebe Patin, Nichte und Cousine,
Fräulein

Elsa Wölfel
früher Asch, Lerchengasse

ist nach längerem mit großer Geduld ertra-
genem Leiden im Alter von 69½ Jahren
sanft und ruhig verschieden.

Oberweißbach, den 10. 3. 1961

In stiller Trauer:
Familie Rödel und Verwandte